

Biete Dülmen, suche Neuseeland

Haustausch in den Ferien macht Traumreisen erschwinglich. Doch er kostet die Privatsphäre

Von Dorothee Krings

BEIM ERSTEN MAL waren Sigrid und Ekkehard Kreft noch vorsichtig. Das Ehepaar aus Dülmen fuhr nur für ein Wochenende nach Holland in das Haus eines fremden Ehepaars. Das machte sich exakt zur gleichen Zeit auf den Weg nach Dülmen in das Haus der Krefts. „Wir wollten erst mal probieren, ob Haustausch etwas für uns ist“, sagt Sigrid Kreft.

Als sie zurückkamen, war in ihrem Zuhause alles in bester Ordnung, und das Ehepaar hatte ein erholsames Wochenende in einem schmucken Bungalow verlebt. Premiere geglickelt, die Krefts wurden mutiger. Drei Monate später flogen sie ins nächste Tauschhaus – diesmal nach Australien.

Sechs Jahre ist das jetzt her. Seitdem haben Sigrid und Ekkehard Kreft 26 Mal in fremden Häusern Urlaub gemacht und ebenso oft ihr Dülmener Domizil anderen überlassen. Sie gehören zu den eifrigsten Haustauschern in NRW. „Wir haben keine einzige schlechte Erfahrungen gemacht“, sagt Sigrid Kreft: „Es gibt keine bessere Art zu reisen.“

Immer mehr Menschen tauschen in den Ferien lieber ihr Haus, als teure Hotels zu bezahlen. Sie schlüpfen in das Nest einer fremden Familie, erleben ein Land im Umfeld von Einheimischen. Der Preis ist die Privatsphäre. Die Tauscher müssen ihr Zuhause öffnen und was ihnen lieb und wert ist Fremden anvertrauen.

Die Vermittlung der Tauschpartner übernehmen Organisationen, die gegen 120 Euro Jahresbeitrag die Hausangebote im Internet veröffentlichen und parallel dazu in farbigen Katalogen. Jedes Haus ist von innen und außen abgebildet, außerdem erfährt der Interessent, ob Auto, Garten, Swimmingpool zum Angebot zählen oder Haustiere zu versorgen sind. Für

viele Tauscher ist das Blättern in den Schöner-Wohnen-Reisekatalogen schon der halbe Spaß.

Die Tauschagenturen verzeichnen Wachstumsraten von jährlich etwa zehn Prozent. Dabei sind die meisten als Vereine organisiert und machen keine Werbung. Sie profitieren von dem, was Haustauscher in Internetforen als „ihre Sucht“ beschreiben: Die meisten fahren nie wieder pauschal in Urlaub, lassen sich dagegen in immer entlegeneren Erdwinkel treiben,

„Wer andere in sein Haus läßt, ist offen, neugierig, tolerant. Das ist eine ganz bestimmte Szene.“

EKKEHARD KREFT hat 26 Mal für die Ferien sein Haus getauscht

wenn von dort Tauschangebote eintreffen. „Für Deutsche ist es nicht leicht, gute Angebote zu bekommen“, sagt Sigrid Kreft, „da muß man aktiv werden, andere anmailen und die Vorzüge seiner Region gut darstellen.“

Sigrid Kreft hat es darin zu einer gewissen Professionalität gebracht. In ihrem Haus hat sie sich inzwischen ein kleines Büro eingerichtet. Vergrößerte Fotos von Palmen vor sinkenden Sonnen hängen an der Wand, Reiseführer, Ordner, Broschüren füllen die Regale bis unter die Decke. Sigrid Kreft nennt flüssig all die Namen ihrer Reiseziele rund um den Globus, sie ist zu Hause in der Welt. „Man braucht einen Ausgleich, wenn man in den Ruhestand geht“, sagt sie. Bis vor ein paar Jahren hat sie in einer Bauverwaltung gear-

beitet, ihr Mann war Professor für Musikwissenschaft.

„Ich schreibe immer noch Bücher“, sagt Ekkehard Kreft, „daneben machen wir all die Reisen, das ist die ideale Kombination.“ Mit vielen Tauschern pflegt Sigrid Kreft dauerhaft Kontakt, vor allem per E-Mail. Weil das Ehepaar häufig in die USA und nach Australien getauscht hat, läuft der Austausch auf Englisch. Sigrid Kreft findet, das sei „eine gute Übung“ und fühlt sich am Rande des Münsterlandes international vernetzt.

Die Idee des Haustauschs für die Ferien ist in den 50er Jahren entstanden. Alle großen Organisationen stammen aus dieser Zeit. Fragt man nach ihrer Entstehung, sind nahezu identische Geschichten zu erfahren. Es sind Geschichten wie die des Lehrers David Ostroff, der 1953 in New York lebte, seine Wohnung zunächst mit Kollegen tauschte, dann begann, maschinengeitippte Angebotslisten mit der Post zu verschicken. So gründete der Lehrer ein Netzwerk, lange bevor das Internet solche Ideen beflügelte.

In Großbritannien tat Jan Ryder das gleiche. Allerdings bestand ihre Tauschgemeinde aus Angehörigen der Armee. Irgendwann taten der New Yorker Lehrer und die Offiziersgattin aus England sich zusammen. Die Tauschagentur Homelink, bis heute eine der großen, war geboren.

Christine und Les Butts aus Christchurch, Neuseeland, sind schon zehn Jahre Mitglied. „Was soll Schlimmeres geschehen, als daß Gäste Rotwein auf den Teppich kippen, dachten wir anfangs“, sagt Christine Butts, „wir hatten 21 Gäste und nicht einen Flecken.“ Die Butts touren jedes Jahr drei Monate durch Europa von Tauschhaus zu Tauschhaus. Ausgangspunkt ist stets London, allerdings kein Fremddomizil, dort lebt ihr Sohn. „In Deutschland gefallen

uns vor allem die alten Schlösser“, sagt Les Butts. Wo ihr Tauschhaus genau steht, ist egal. „Deutschland ist so klein“, sagt Les Butts, „wir machen Ausflüge, weite Strecken sind wir gewöhnt.“

Fremde Menschen im eigenen Haus, diese Vorstellung finden die Butts nicht befremdlich. Eher amüsiert sie die Frage danach. „Im Hotel weiß man auch nicht, wer vorher im eigenen Bett geschlafen hat“, sagt Les Butts und lächelt alle Zweifel fort, als sei es selbstverständlich, sein Haus mit einem Hotel zu vergleichen.

Für ihr Domizil, spektakulär an einem Hang über dem Meer gelegene, bekommen die Butts unzählige Anfragen. Manchmal sagen sie zu, ohne selbst in das Tauschland zu reisen. Statt dessen ziehen sie um in ihr Wohnmobil und kurven dann durch die eigene Heimat. „Wir freuen uns, wenn Leute Neuseeland kennenlernen wollen“, sagt Christine Butts.

Ein bißchen sei Haustausch wie Camping, findet Ekkehard Kreft. „Wer andere in sein Haus läßt, ist offen, neugierig, tolerant. Das ist eine ganz bestimmte Szene.“ Typisch für die Szene ist auch, daß Haustauscher den Aufenthalt ihrer Gäste perfekt vorbereiten. Da werden Willkommensbriefe und Notruflisten hinterlassen, Landkarten an Fahrräder geheftet, die Kühlschränke befüllt.

Manche Familien reisen erst nach der Ankunft ihrer Gäste los, um sie persönlich einzuweisen, Familie Huhn etwa aus Arnberg. Nächste Woche fliegen die Huhns nach Kanada, es wird ihr 27. Tausch. „Wir waren schon sehr oft in den USA, jetzt ist der Norden dran“, sagt Hildegard Huhn. Doch zuvor möchte sie mit ihrem Mann den kanadischen Gästen die Umgebung zeigen. „Viele unserer Nachbarn sprechen kein Englisch, da ist es besser, wir stellen die Leute persönlich vor und zeigen ihnen die wichtigsten Dinge“, sagt Hildegard Huhn. Ein solcher Service ist für sie eine Selbstverständlichkeit: „Unsere Gäste sollen sich gleich wohlfühlen. Wir schlafen solange auf der Couch.“

Tauschagenturen im Internet:
www.homelink.de
www.swapeo.com
www.homeexchange.com
www.haustausch.de



Dülmen 2005, Hausübergabe - Sigrid und Ekkehard Kreft (li.) verabschieden sich von Christine und Les Butts aus Neuseeland



Tabagoña, 2003 - In Spanien hatten die Krefts sogar ein Haus mit Pool



Australien, Nelson Bay - hier wohnten die Krefts direkt am Hafen

LESERBRIEFE

Wie vorbereiten?

Zu „NRW rüstet sich für die Vogelgrippe“ vom 7. August

Falls Anzeichen einer zu befürchtenden Grippewelle konkret werden sollten, würde mich interessieren, wie sich die Bevölkerung nach den wissenschaftlichen Erkenntnissen vorbereiten sollte. In Ihrem Artikel, den ich sehr informativ und anschaulich finde, gehen Sie nur kurz auf die Bevorratung ein, jedoch ohne eine nähere Bewertung vorzunehmen.

Rainer Bonk, Bochum

Anm. der Redaktion: Tips zur Vorbereitung sind auf der Homepage www.rki.de zu finden (unter dem Link: „Vogelgrippe“)

Sinnvolle Taten

Zu „Uhlenberg will Naturschutz einschränken“ vom 7. August

Mit Erschrecken lese ich, daß es den Umweltminister Uhlenberg stört, daß ein Überangebot an biologisch erzeugten Nahrungsmitteln vorhanden ist. Will er, daß Öko-Produkte teurer werden, daß sie vom Markt verschwinden oder daß nur eine bestimmte Klientel sich Öko-Produkte leisten kann?

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß eine gute Ernährung (dazu gehören Öko-Produkte), gesunde Lebensweise und Sport der Garant dafür ist, gesund zu bleiben. Wir brauchen seit sechs Jahren keinen Arzt mehr.

Wir haben eine Regierung in NRW hinter uns, die es geschafft hat, daß unsere Kinder nicht lernen, sondern eingeschüchtert werden, gewaltbereit gemacht werden und daß alle Schulgesetze zum Schutz der Lehrer und nicht für unsere Kinder gemacht wurden. Warum setzt der Minister nicht da an, anstatt die einzig sinnvollen Taten der vorherigen Regierung evtl. abzuschaffen?

Norbert Röttgen, per E-Mail

Verwirrung

Zu „Ausbilden - dann weiß man, wen man hat“ vom 7. August

In dem Artikel sind Fehler zu den Berufen der Kfz-Branche. 1. Der Auszubildende Koch macht keine Ausbildung zum Mechatroniker, sondern noch zum Kraftfahrzeugmechaniker. Der neue Beruf, den es seit dem 1. 8. 2003 gibt, heißt Kraftfahrzeugmechatroniker. Da Herr Koch aber schon drei Jahre in der Ausbildung ist, ist er noch der „alte“ Kraftfahrzeugmechaniker. 2. Sie schreiben von der neuen Berufssparte „Servicetechniker“. Den Servicetechniker kann man erlangen, wenn man als Kraftfahrzeugmechaniker weitere Lehrgänge besucht und eine Prüfung ablegt. Er ist eine Zwischenstufe vom Kfz-Mechaniker zum Kfz-Meister.

Theo Hollah, per E-Mail

Leserbriefe geben die Meinung der Schreiber wieder, nicht die der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Schreiben Sie an: Welt am Sonntag, Adersstraße 12, 40215 Düsseldorf. Fax: 02 11 / 96 48 81 71. E-Mail: nrw@wams.de

ANZEIGE

Fragen an den Chef der Tauschagentur „Homelink“

Welt am Sonntag: Welche Art von Menschen tauscht ihr Heim mit Wildfremden?

Manfred Lypold: Es sind unternehmungslustige, weltoffene Leute, die wirklich in ein Land eintauchen wollen. Die meisten zählen zu gehobenen Berufsgruppen, sind Ärzte, Lehrer, Ingenieure.

Auf Ihren Internetseiten sind Häuser von innen und außen zu besichti-



Manfred Lypold PRIVAT

gen. Ist das nicht eine Einladung an Diebe? Haustauscher lassen ihr Eigenheim ja nie allein. Das schützt sogar vor Diebstahl, die Tauschpartner sind gleichzeitig Aufpasser für das Haus.

Und wenn die Waschmaschine ausläuft? Da greifen Hausrat- und Haftpflichtversicherung, denn es ist egal, ob sich die Besitzer in einem Haus aufhalten oder nur deren Gäste.

Auto inklusive? Wenn auch das Auto getauscht wird, empfehlen wir eine Vollkasko-Versicherung.

Lassen Haustauscher nicht auch schon mal ein

schönes Einrichtungsstück mitgehen? In 52 Jahren Praxis ist das nicht ein einziges Mal vorgekommen.

Man kann bei Ihnen auch Jugendliche tauschen. Familien können ihre Kinder zum Fremdsprachenlernen austauschen. Sie können auch als Gastfamilie einseitig einen Jugendlichen aufnehmen. 130 Angebote haben wir dazu in unserer Datenbank.